

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Eltville 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Gienne), Gde. Gutenberg- und Kauffmannstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 299 — 1915

Regelmäßige Preis-Verhältnisse:
Wöchentlich einmal: Vierteljahr, halbjährlich, jährlich.
Zweimal jährlich: Sommer- und Winterhalbjahr.
Einmal jährlich: Vordruck mit Kalender.

Donnerstag
23
Dezember

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Restbehalte 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Redaktion: für Verlag und Druckerei, Dr. phil. Geueke; für den Anzeigen-Verlag: Dr. phil. Geueke; für den Anzeigen-Verlag: Dr. phil. Geueke.

33. Jahrgang.

69 vergrabene serbische Geschütze

Die französische Unleihe

* Die erste eigentliche Unleihe wird zu einem Brückstein für die französische Gefinnung. Fällt sie schlecht aus, so ist es um die Hoffnung auf einen Sieg schlecht bestellt, kommt ein namhafter Betrag heraus, so wird man die Regierung bewundern müssen, die trotz aller Mißerfolge die notwendige Stimmung unter dem Volke erhalten hat. ... so geschrieben wir vor einem Monat, als die „Siegesanleihe“ zur Zeichnung aufgelegt wurde. Nun ist das Resultat bekannt, wenn auch vorläufig nur runde Ziffern. Über 14 Milliarden sind gezeichnet worden, das sind mehr als 11 Milliarden Mark. Ohne Zweifel bilden die Konversionen einen wichtigen Bestandteil der Renanleihe. Aber trotz alledem, die Summe ist ganz respektabel und sie beweist, daß die Lenker der französischen Geschicke die Hoffnungen in der Bevölkerung noch zu erhalten verstanden haben. Man bedenke, wie die militärische Situation Frankreichs beschaffen ist. Die deutschen Truppen stehen dicht vor den Toren von Paris. Fast die Hälfte der gesamten französischen Industrie befindet sich in den Händen der Deutschen, die schwerindustriellen Gebiete — Eisen und Kohlen — sind fast zu drei Vierteln für die deutsche Volkswirtschaft nutzbar gemacht. Auch auf allen anderen Kriegsschauplätzen haben die Deutschen mit ihren Bundesgenossen die Schläge ausgeteilt. Wenn trotz alledem die Unleihe eine solche Summe aufbringt, dann muß man den unverwundlichen Optimismus des französischen Volkes bewundern. Gewiß, die Bedingungen, zu denen gezeichnet wurde, waren des französischen Staatswesens im höchsten Maße unwürdig. Das hat gewiss zu dieser hohen Zeichnung in erheblichem Maße beigetragen. Angesichts der Tatsache, daß die wichtigsten Provinzen dem Staat einen Tribut nicht zahlen können, wird man aber die Opferbereitschaft des Volkes anerkennen müssen.

Ein unverwundlicher Optimismus durchzieht trotz allem das französische Volk. Das sieht man nicht an der Kriegsanleihe, sondern auch an dem Verhalten der Sozialdemokratie, die gerade in diesen Tagen sich laut und vernehmlich geäußert hat. Die sogenannten Führer traten in Paris zusammen, um ihre Haltung für die Zukunft festzulegen. Sie forderten ohne Ausnahme den Krieg bis aufs Messer. Nicht nur Belgien und Serbien sollen vollständig wieder hergestellt werden und eine angemessene Kriegsgeneralschätzung erhalten, auch die Räumung des französischen Bodens betrachtet man als selbstverständlich. Doch das mag noch hingehen. Viel schlimmer ist die Forderung, daß auch der „ungerechte“ Friede des Jahres 1871 beseitigt werden soll. Die französischen Sozialisten verlangen also Elfenbeintürme zurück, tragen Ankerungspläne in ihrem Busen. Es gab keine Stimme, die gegen ein solches Verlangen laut geworden wäre. Ja, noch mehr: Die Mehrheit der edlen französischen Genossen vertrat den Standpunkt, daß, wenn nach dem Kriege sich die Proletariat aller Länder wieder vereinigen, die deutsche Sozialdemokratie als Beraterin der Internationalen in die Volksschlacht geworfen werden soll. Ja, es hat fast den Anschein, als ob selbst Genosse Liebknecht vor den Augen der französischen Friedensfreunde keine Gnade mehr finden wird. Auch er ist schuldig an dem „ungerechten“ Kriege Deutschlands gegen Frankreich. Wenn die französischen Sozialisten einhellig solche wilden Absichten ins Kraut schießen lassen, dann braucht man sich über nichts mehr zu verwundern. Dann kann man es begreifen, wenn das breite französische Volk immer noch von Siegeshoffnungen erfüllt ist. Dann kann man es verstehen, wenn der Krieg bis aufs Messer proklamiert wird. Und dann erscheint einem auch das Resultat der Unleihe keineswegs mehr sonderbar. Frankreich ist eben noch nicht tief genug in den Strudel des Unglücks hineingetrieben worden. Es wird noch starke Prüfungen über sich ergehen lassen, ehe es bereit ist, seine Niederlagen einzugehen und dementsprechend die Forderungen zu ziehen.

Und man wird neuen Mut schöpfen, wenn man die Haltung der deutschen Sozialdemokratie erfährt. Es war kein Heldentum, als die um Liebknecht die geforderten Kredite für die Fortführung des Krieges ablehnten. Auch ohne die Genossen wird Deutschland den Krieg bis zum siegreichen Ende fortführen. Fortführen müssen, denn nur der Sieg kann uns vor dem Untergang bewahren. Ein Jubel aber wird durch Frankreichs Gasse gehen. Während die französische Sozialdemokratie einstimmig Durchhalten bis zum Ausbruch der Sozialdemokratie während sie Elfenbeintürme wieder für Frankreich beanspruchte und während sie ihre Angehörigen zur Zeichnung der Kriegsanleihe aufforderte, zu gleicher Stunde gab es in Deutschland 44 sozialdemokratische Volksvertreter, die direkt oder indirekt dem Staate alle Mittel versagten. Auf der einen Seite finden wir ein einiges Frankreich, vom chavindistischen Beher bis zum radikalsten Sozialdemokraten, auf der anderen Seite ein zerfallenes Deutschland, das je länger je mehr der Auflösung entgegensteuert. So wird sich das Bild in der französischen Presse und in der Agitation des Viererbandes darstellen. Jeder neue Monat aber muß die Chancen der Entente vergrößern; teilt doch das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie in freudigem Tone mit, daß aus der heutigen Witterung in der sozialdemokratischen Fraktion bald eine Mehrheit werden würde. Bezüglich dieser Vermutung wird

man dem Berliner Genossenorgan zustimmen können. Auf den Ausgang des Krieges ist das naturgemäß von höchst untergeordneter Bedeutung. Deutschland muß eben den Krieg weiter führen, bis die notwendigen Garantien geschaffen sind, bis unsere Feinde ihre Niederlagen einsehen. Auch die Sozialdemokratie würde, wenn sie die Mehrheit im deutschen Reichstage hätte, es nicht wagen, dem Staate die notwendigen Mittel zu entziehen. So aber leistet sie sich eine Extratour, ohne zu bedenken, daß der Krieg zum mindesten verlängert wird, da solche Hoffnungen bei unseren Feinden aufsteigen. Welch ein Jubel, als 1912 die Sozialdemokratie die meisten Sitze eroberte! In den folgenden Jahren ist der Jubel verstummt, weil man eben erkannte, daß auch die härteste Fraktion nicht alles kann, was sie will. Das Volk sah allmählich, daß es nicht besser wurde, seitdem jene wahren Volksvertreter so zahlreich in den Wallstein einzogen. Nun steht und der erste große Erfolg bevor, den ein Teil der Sozialdemokratie verursacht: Verlängerung des Krieges.

Kämpfe in Oberelsaß

Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Sirztein, nördlich von Rastweiler, unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Gruppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein sollte, und ein kleines Grabenstück am Sirztein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute Vormittag bereits wieder zurückerobert. Ein Angriff bei Mehrer brach vor unserer Stellung zusammen. Auf der übrigen Front, bei unsichigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Geschädigtheit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser leicht erkrankt

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche allerschlimmstenfalls einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 22. Dez. (Ö. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschützkämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolje am Tolmeiner Brückenkopf brach in unserer Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ipek wurden neuerlich 60 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

General von Emmich †

Hannover, 22. Dez. Seine Excellenz General der Infanterie, von Emmich, Kommandierender General des 10. Armeekorps, ist heute morgen sanft entschlafen.

An der Spitze der Hannoveraner zog v. Emmich in den Krieg. In weiteren Kreisen war sein Name kaum gekannt, als er zum obersten Kriegsherrn an die Spitze der „sechs Brigaden auf Friedensfuß“ gestellt wurde, die die erste Welle an der Maas hätten binnen wenigen Tagen bewachen. Wie ein Blitz durchdrang sein Name die Welt, Millionen von Deutschen in allen Erdteilen nannten plötzlich mit Stolz und Ehrfurcht den Namen des deutschen Generals, der den Weg gezeigt hatte über die Maas, jenen Weg, der in raschem Zuge bis dicht vor Paris führte. Wir müssen uns hier darauf beschränken den Weg des 10. Armeekorps, das unter Emmichs Befehl überall erfolgreich kämpfte, nur kurz zu skizzieren, die eingehendere Arbeit dem Geschichtsschreiber überlassen. Die Schlachtfelder in Flandern und in Nordfrankreich verließen genug von den Taten der Hannoveraner. Welche Erfolge errangen die tapferen Scharen in Gallien, als in der Wal-Offensive die Bataillone des 10. Korps über den Dunaj vorrückten, als sie in raschem Zuge den San überbrannten und den Feind über Brüssel nach Verviers jagten. Das Korps machte die große Vorkantone mit, die den Angriff aus der Front gegen das russische Festungssystem eröffnete. Am Wierz bei Dublin und hinter Brecht Elton pfändeten sich die Truppen Emmichs einen neuen Ehrenkranz.

General v. Emmich ist einer der wenigen Korpskommandeure, die aus der Truppe hervorgegangen sind. Obwohl schon als Leutnant zum Brigade-Adjutanten berufen, hat Emmich nicht dem Generalsstab angehört. Als Bataillons-Kommandeur befehligte v. Emmich das Jäger-Bataillon Nr. 11 in Warburg. Später wurde er an die Spitze des 114. Infanterie-Regiments in Konstantinopel berufen; als Brigade-Kommandeur fand er an der Spitze der 21. Infanterie-Brigade in Toluca, um dann den Befehl über die

10. Division in Vosen zu übernehmen. Unter Erhebung in den Adelstand wurde v. Emmich im Jahre 1909 an die Spitze des 10. Armeekorps gestellt, mit dem er ins Feld zog. Für Vätisch erhielt v. Emmich den hohen Orden „L'Ordre de la Légion d'honneur“, gleichzeitig wurde er zum ungarischen Kommandeur in jedem deutsch fühlenden Herzen.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 22. Dez. (Ö. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front, bei Kut-el-Amara, versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront den Stachelbratverbänden der befehligten feindlichen Stellungen. — An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jib am 30. Dezember dem Feinde einen Verlust von acht Offizieren und 30 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betrugen. — An der Dardanellesfront, bei Sedd-ul-Bahr, zeitweiliger Artillerie-, Bomben- und Luftschiffkämpfe. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Mortoliman und die Landungsstellen von Tefke-Burnu. Sie versenkten bei Mortoliman zwei kleine Boote, sowie bei Tefke-Burnu ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Lastboot. In einem einzigen vom Feinde geführten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichten, sowie eine Million Zandbälle, ungefähr 1000 Felle, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konfektentischen, 50 Benzinpumpen, einen Motor für Kabine, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Wärfelgeschosse, ferner 30 Kilometer Telephonkabel und 180 Meter Stachelbrat. Wir konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen.

Die Feier des türkischen Sieges

Konstantinopel, 21. Dez. (Ö. L. B. Nichtamtlich.) Seit dem frühen Morgen ist die ganze Stadt zur Feier des türkischen Sieges an der Dardanellesfront und der vollkomme Räumung von Anaforta und Ari Burnu durch den Feind reich besetzt. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonne nehmen an der allgemeinen Freude teil. Die ganze Presse veröffentlicht begeisterte Artikel, in welchen der Tapferkeit der türkischen Armee, welche den monatelangen erbitterten Angriffen der englischen und französischen Meere und Flotten trotz und nun ihre Standhaftigkeit von Erfolg gekrönt sieht, Lohn und Anerkennung gesollt wird.

Englische Blätterstimmen

Amsterdam, 22. Dez. Die Räumung eines Teiles von Gallipoli wird in den englischen Blättern ausführlich besprochen. Die Zeitungen suchen dabei so viel wie möglich ihr Mißbehagen über diesen Vorfall zu verbergen und dabei ihrer Erleichterung Ausdruck zu geben, daß das gefährliche Unternehmen nun verlassen werde und die Truppen anderwärts gebraucht werden könnten. „Daily Mail“ schreibt: „Der Rückzug der britischen Truppen von den zwei oder drei Punkten auf der Gallipoli-Halbinsel kann als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Regierung endlich diese unglückliche Zumutung, die sie beging, als sie sich in diese Expedition einließ, aufgibt, jene Zumutung, deren frühere Phase Churchill als ein Dazwischenspiel bezeichnet hat. Dieses Dazwischenspiel drückt sich in den Verlusten unserer tapfersten Leute aus. Bis zum 9. November sind 105 000 Leute verloren worden (nämlich 23 000 Tote, 73 000 Verwundete und 10 500 Vermisste). Hierzu kommen noch die Kranken, die bis zum Oktober auf 90 000 beziffert wurden. Der Gesamtverlust betrug also 200 000 Mann, ohne daß ein gleichwertiges Resultat erzielt worden wäre. (Die französischen Verluste sind in diesen Zahlen nicht enthalten. D. Red.) Aber die Regierung emittierte nicht nur allein Streitkräfte nach den Dardanelles, die sachmännischer Weise auf anderen Plätzen besser gebraucht werden konnten und dort die größten Ergebnisse hätte erzielen können. Nicht allein nur lenkte die Regierung Munition nach dem Osten ab, während andererseits die Verfrachtungsschiffe in gefährlicher Weise mangelten, die Regierung hat auch die Nation betrogen hinsichtlich der Lage und der Aussichten.

Der Kampf auf dem Balkan

Die Befestigung von Saloniki

Russische Blätter melden, der griechische Platzkommandant von Saloniki und der Kommandeur des 3. griechischen Armeekorps hätten bei dem Oberkommandierenden der Entente Truppen gegen die Befestigung Salonikis Protest eingelegt. Der Viererband klammerte sich jedoch darum nicht. Die Presse mit Ausnahme der Benfisches nachstehenden Zeitungen erklärt, die Befestigung Salonikis durch die Alliierten sei eine unerhörte Verletzung der griechischen Neutralität. Man glaubt vielfach, daß die Engländer gesonnen sind, Saloniki überhaupt nicht mehr zu räumen, um es als Basis für ihre Balkanpläne zu gebrauchen. Der Einmarsch der Truppen der Zentralmächte und Bulgariens in Griechisch-Makedonien scheint nur noch eine Frage von wenigen Tagen zu sein.

Athener Demonstrationen gegen den Viererband

Die griechische Kammer tritt am 12. Januar zusammen. Außer in Athen kam es auch in Thessaloniki und Larissa zu größeren Kundgebungen am Wahltag für die Haltung der Regierung und des Königs in der Neutralitätsfrage. Die Kammer wird die Kreditvorlage der Regierung für die Aufrechterhaltung des mobilen Zustandes des griechischen Heeres erledigen und nach Abgabe ihrer Vertrauensklärung für die Politik der Regierung sich vertragen.

Der Zusammenbruch des Gallipolianternehmens des Viererbandes rief in Athen ungeheure Begeisterung hervor, weil man von dieser Tatsache das Ende des Balkankrieges erwartet. Vor den Redaktionen der großen Athener Zeitungen kam es bei der Veröffentlichung der von Gallipoli zu stürmischen Demonstrationen gegen den Viererband.

